

### «Menelik hiess der Sohn»

Nach einem Besuch in einem Kloster im Hochland Äthiopiens trat ich hinaus und liess mich umfassen von der wunderschönen Sicht über die Hügel. Da entdeckte ich kleine Vögel. Die versuchte ich zu fotografieren. Kolibris? Und während ich voll damit beschäftigt war, trat eine Frau mit Kindern auf mich zu. In der Hand kleine schwarze Figuren aus Ton. Ganz einfache, von ihr und den Kindern geformte. Diese bot sie mir zum Kauf an. Die Figuren stellen die Geschichte Äthiopiens dar, die jeder kennt: Königin von Saba mit König Salomon, in den Armen das Kind.



Ums Jahr 1000 vor Christus regierte König Salomon in Israel. Er war weit herum bekannt als ein sehr weiser Herrscher. Davon erfuhr auch die reiche Königin von Saba, dem heutigen Äthiopien. Sie zog los gen Jerusalem und besuchte Salomon. So steht es im Koran und in der Bibel (Könige 10, 1–9).

In Äthiopien erzählt man weiter, dass die Königin von Saba mit einem Kind unter dem Herzen in ihre Heimat zurückkehrte. Ein Sohn wurde geboren mit dem Namen Menelik. Dieser wurde der erste König von Äthiopien. Einmal besuchte er seinen Vater, König Salomon, in Jerusalem. Danach reiste er heimlicherweise mit der Heiligen Bundeslade nach Saba zurück. In der Stadt Axum soll die Bundeslade mit den 10 Geboten liegen.

Marlis Wick-Forrer

# «Schwarz bin ich und schön»

**Weihnachtsausstellung**  
mit Werken von

Frieda Bislin, Marlis Wick-Forrer,  
Raphi Wespe, Marlies Pekarek,  
Vanessa Beecroft und  
Africana aus Privatsammlungen.

Vernissage Sonntag,  
29. Nov. 2015, 18.30 Uhr /

um **17.00 Uhr Lesung**  
**von Ingeborg Kaiser:**  
**«Gegen das Vergessen».**

## Werkbeschreibung zur Ausstellung

# «Schwarz bin ich und schön»

(Hohelied Kap.1 Vers 5).

«Und so wurde nie die Schönheit schwarzer Körper gefeiert. Wer irgendwie bedeutsam war, von Jesus bis George Washington, war ein Weisser».

(Ta-Nehisi Coates)



Das Museum ZEITFALTEN an der Obergasse 12 in Uznach thematisiert Weihnachten für einmal anders: «Schwarz bin ich und schön», in Anlehnung an das Hohelied 400 v. Chr (Kap. 1, Vers 5). Die Figuren der Pfäferser Kunsthandwerkerin Frieda Bislin sind schwarz, auch Jesus, Maria und Josef.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiesen religiös engagierte Frauen und WissenschaftlerInnen nach, dass die Christliche Heilsgeschichte ihre Wurzeln in Afrika hat und die Schwarze Madonna auf die afrikanischen Muttergöttinnen zurückführt (vergl. SJW-Publikation von Margrit Rosa Schmid «Schwarz bin ich und schön»). Auch Marlies Pekarek setzte hier einen Schwerpunkt.

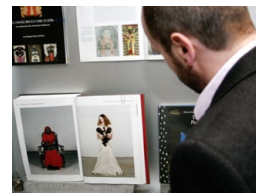


Madonna (Le Puy) 2007



Mit ihren Porträt-Fotografien aus Burkino-Faso und Aethiopien schlägt uns Marlis Wick-Forrer vor, uns in die Seelen und Herzen dieser Menschen zu versetzen, die alle teilhaben wollen an einer weltweiten sozialen Entwicklung, ohne Bürgerkriege, ohne Armut, ohne Ausbeutung, getragen von Hoffnung, Lebensfreude und Gestaltungskraft.

In der Paderborner Ausstellung «CARITAS» zur «Geschichte einer Herrschertugend» zeigt Vanessa Beecroft zwei Werke, welche auf das Gefälle zwischen dem reichen Westen und der Armut in Afrika sowie auf die Zwiespältigkeit unserer Hilfeleistungen und Zuwendung hinweisen. Ihre beiden Werke sind Anspielungen auf die christliche Ikonographie, im Bildnis der weissen Madonna mit schwarzen Zwillingen setzt sich die Künstlerin selbstkritisch in Szene.



Mit einem grossformatigen Acryl-Bild thematisiert die junge Schmerkner Künstlerin Raphaela Wespe den Kult um (auch schwarze) Idole und Götzen: «Wieso wird einem einzigen gewöhnlichen Menschen eine überdimensional grosse Aufmerksamkeit gespendet, während andere winzig klein aussehen, wie auf meinem Bild? Wieso gibt es so viele Dingsymbole, die Religiosität verkörpern sollen, obwohl es doch eigentlich um den Glauben geht?»

Die Ausstellung wird abgerundet mit einigen Africana (Volkskunst) aus privaten Sammlungen, mitunter auch eine kleinfigürliche Darstellung von König Salomon und der Königin von Saba mit ihrem Sohn Menelik. (siehe Rückseite)

